

Jesu Ruf
an die Mühfeligen
und Beladenen

4A
187

Predigt

gehalten am 7. Juni 1931
in der St. Nikolaitirche von

Pastor K. v. zur Mühlen

Esländische Druckerei A. G., Heral, 1931

Est. A

26349

249048521

F. H. A. - 17 J. 2

Jesu Ruf an die Mühseligen und Beladenen

Text: Ev. Matth. 11, 25—30.

**Zu der Zeit antwortete Jesus und sprach:
Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und
der Erde, daß du solches den Weisen und
Klugen verborgen hast und hast es den Unmün-
digen offenbart. Ja, Vater; denn es ist also
wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge
sind mir übergeben von meinem Vater. Und
niemand kennt den Sohn denn nur der Vater;
und niemand kennt den Vater denn nur der
Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.**

**Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig
und beladen seid, ich will euch erquicken.
Nehmet auf euch mein Joch und lernet von
mir; den ich bin sanftmütig und von Herzen
demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure
Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine
Last ist leicht.**

Eine wunderbare Feierstunde erlebte Jesu heilige Seele. Er sah in das Dunkel des Erdenlebens die Herrlichkeit Gottes hereinleuchten, vor der alle Menschengröße verbleicht. Das erhebende Bewußtsein seines Mittlerberufes erfüllte ihn mit himmlischer Freude: „Alle Dinge sind Mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ Als der Sohn soll er die Menschen zu Gott führen, Seinem Willen und Ermessen waren sie übergeben.

Wie versinkt in solchen heiligen Stunden, wo Gottes Nähe Herz und Gedanken bewegt, alle Erdenfreude und alles Erdenleid. Dann wird vor dem Erleben der Nähe des ewigen Gottes das Kleine klein und das Große groß!

Wie wunderbar! Gerade da, wo Jesus sich mit Gott eins weiß, wo Er sich der Größe Seiner Stellung auf Erden bewußt wird, kommt von Seinen Lippen die huldvollste, liebevollste Einladung an die Menschen, an die Geringsten und Elendesten unter ihnen. Als Gott Ihm groß wurde, da zog es Ihn zu den Mühseligen und Beladenen. Wie machen wir es so oft? Wir scheiden in unseren Herzen die Liebe zu Gott von dem Gedanken an die Menschen. Gott wollen wir das Herz öffnen und glauben es gleichzeitig den Mitmenschen verschließen zu können. Für Jesus fällt aber beides zusammen — die Freude an Gott und herzliches Erbarmen mit den Armen!

Auf den Ruf an die Mühseligen und Beladenen wollen wir achten. Möge er im Herzen Wiederhall finden.

Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Alle Mühseligen ruft Er — da ist keiner ausgenommen. Alle! Jesus unterscheidet nicht Würdige und Unwürdige, sie dürfen alle zu Ihm kommen, seien sie noch so verschieden, nach Alter, Stand und Beruf, nach Glaube und Frömmigkeit.

Sind es ihrer heute weniger als damals? Ich glaube, daß es heute sicherlich mehr beladene Menschen gibt als zu Jesu Tagen. Arme, arme Menschen, die unter ihrer Last verzweifeln wollen.

Da ist auf dem Friedhof ein frisches Grab — die Erde deckt ein Menschenleben zu, das unter der Last zerbrach. Zuviel ward der armen Seele aufgebürdet. Ach, das Gehirn ist ein so zarter Organismus, es gibt eine Grenze, bis wohin dieses Nervenzentrum Widerstand leisten kann, und darüber hinaus geht es nicht. Da hat der Mühselige und Beladene nur einen Gedanken: Wie werfe ich die Bürde fort? Seine Bürde ist aber mit seinem Leben verwachsen, er kommt von ihr nicht anders frei, er muß auch das Leben von sich werfen. Was hat ein armes Menschenkind durchgemacht, bis es dann zur Tat kam, bis es Hand an sich legte!

Man braucht bloß ins Leben hineinzuschauen, um von der Menge des Jammers einen Begriff zu bekommen. Ein Wort ist heute in vieler Munde und in der Zeitung liest man oft davon: Arbeitslosigkeit. Was für eine Kette von Enttäuschungen und Schlägen bedeutet doch dieses eine Wort! Abgebaut, — das heißt, auf die Straße geworfen! Anfangs gibt es noch eine Entschädigung, aber schnell muß das Suchen nach Arbeit beginnen. Ein meist aussichtsloses Beginnen. „Bedauere, tut mir Leid — schwere Zeiten,“ klingt es dem Suchenden entgegen. Wie geht es nun weiter? Eine grauenvolle Leere tut sich auf — die Sorge um die Zukunft, um Weib und Kind. Wer hilft dem Verzweifelnden?

Ich zeige euch noch einen Beladenen. Es ist ein Mensch, der mit sich selbst nicht fertig wird. Er will glauben und kann es nicht. Das Gefühl, nicht glauben zu können, ist eine Seelenlast, unter der man zuletzt verzweifeln muß. — Oder ist es ein Unrecht, das er

getan und das nun die Flügel seiner Seele zerbrochen hat? In stiller Stunde hört er — was der Lärm des Tages übertönte — das leise, leise Wehklagen seiner Seele. Sie dürstet nach Gott, nach dem Lebendigen Gott. Aber sie liegt wie in einem dunkeln Verließ. — Armer beladener Mensch! Wer kann dir helfen! Ja, wer kann helfen?

Wenn wir helfen könnten, würden die Beladenen zu uns kommen. Aber meistens suchen sie keine Menschenhilfe, sie versuchen selbst mit Allem fertig zu werden, und geht es nicht, dann kommt irgendwie der Zusammenbruch, das Versinken in der Nacht der Hoffnungslosigkeit, der Verbitterung, des Unglaubens!

Uns stimmt es traurig, daß wir nicht helfen können. Uns drückt der Anblick von so viel Elend seelisch nieder. Anders fühlte Jesus in dieser Stunde beim Gedanken an das viele Elend, dem die Menschen hilflos preisgegeben waren. Ihn erfüllte heilige Freude; mit leuchtendem Auge hat Er das große Heilandswort an alle Mühseligen und Beladenen gerichtet: „Kommet her zu Mir.“ Heute noch ist es eine von göttlicher Freude getragene Einladung. Jesus war froh, weil Er die Hilfe bei der Hand hatte. Der Vater hatte ja alle Mühseligen und Beladenen Ihm übergeben. Nun war endlich Einer da, Jesus, der den Beladenen helfen kann.

Nun sollten sie alle, alle ohne Ausnahme wissen: die Hilfe ist da, heute nicht weniger als damals, wo Jesus das Wort gesprochen hat. Nun können wir den Beladenen keinen besseren Dienst erweisen, als ihnen den Helfer zeigen.

Er ist wie ein Arzt, der die Diagnose stellt und die Stelle zeigt, wo der Schaden liegt. Du armer Mühseliger, Beladener, was fehlt dir, was ist es, das dich so tief niederbeugt? Jesus zeigt es, wir hören es aus Seinen Worten: „Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!“ Ja, was macht den Menschen, den Kranken, den Armen, den von mancherlei Nöten Betroffenen zu einem Mühseligen und Beladenen? Nicht die Last, die auferlegt ist, nicht sie. Sonst hätte Jesus wohl gesagt: kommt her, ich will sie euch abnehmen, ich will dem Hungernden Brot, den Arbeitslosen Verdienst, den Kranken Gesundheit geben und dem Zweifler jede Anfechtung nehmen. So sagt Er aber nicht. Er will ihnen etwas anderes geben: Ruhe für die Seele.

Was ist also der Schade, die schmerzende Stelle, was ist es, was den Menschen zu einem Mühseligen und Beladenen macht? Es ist der Unfriede, die Zerrissenheit seiner Seele, die unter dem Druck der äußeren Not entsteht, so daß man unter der Last zusammenbricht. Dieser Unfriede hat verschiedene Gestalt: da ist die Furcht vor dem Kommenden, die Sorge, was wird werden? Da ist der Zwiespalt mit Gott: warum häuft Er auf uns Menschen unsagbar schwere

Laften? Wo ist Seine Liebe? Da ist das Verzagen an sich selbst. Wehrlos, ohnmächtig steht der Ärmste dem Leid gegenüber und der trostlosen Ausichtslosigkeit, daß es je anders werden könnte. Da sind Gefühle der Erbitterung, des Hasses gegen einen Mitmenschen, der uns beleidigt oder uns Unrecht getan hat.

Ruhe für die Seele will Jesus geben. Diese Ruhe besteht im Versöhntsein mit Gott, mit dem Leben, mit den Menschen, mit sich selbst. Aus der inneren Unausgeglichenheit, aus dem Hin-und-hergerissenwerden, aus dem Schwanken, sollst du in die Stille kommen, aus dem vergeblichen Protestieren gegen das Unvermeidliche, hinein in die Beugung unter Gottes Willen. Habt ihr je etwas Erbarmungswürdigeres gesehen als einen kleinen Vogel, der aus dem Nest gefallen ist, und nun ziellos, angsterfüllt hierhin und dorthin flattert auf dem Erdboden? So ist die Menschenseele, wenn sie von hartem Leid getroffen ist. Sie ist gleichsam aus einem warmen Nest gefallen. Du arme, verängstete Seele, siehe, da ist Einer, der beugt sich hinab zu diesem armen Vögelchen und will es in das Nest zurückheben. Warum fürchtet sich die Seele vor der helfenden Hand und flieht zurück vor der freundlichen Stimme: „Kommet her zu Mir alle!“? Ja, warum? Du arme, belastete Seele, du fliehst vor deinem einzigen, großen Freunde und Helfer. Ist es deshalb, weil du nicht glaubst, daß Er dir wirklich helfen kann?

Er kann helfen. Das ist gewiß, denn Er sagt es so zuversichtlich: Ich will euch erquicken! Das ist gewiß, denn Unzählige haben ja Seine Hilfe erfahren. Habt ihr nie einen Armen, Schwerverprübten gesehen, der stille geworden ist in seinem Leid und darin stark und froh? — Mir steht eine dunkle Stube vor Augen in einer ärmlichen Hütte, verborgen im Erlengebüsch am Rande eines Moores. In einer Ecke steht ein kleiner Sarg, darüber beugt sich eine arme Witwe. Sie hat ihr Einziges, was sie auf Erden liebte, verloren — ihren kleinen dreijährigen Sohn. Es war ergreifend zu hören, wie dieses einfache Weib mit Loben und Danken, wenn auch unter Tränen, an dem Sarge ihres Lieblinges von der Nähe Jesu Christi sprach, die sie in der schwersten Stunde ihres Lebens erfahren hatte. Das war ein mühseliger und beladener Mensch, der Ruhe gefunden hatte für seine Seele.

Noch ein Beispiel: Aus den eisigen, von Blut und Tränen betauten Wäldern Sibiriens, wo Christen dem Hunger, dem Frost, der Krankheit und der Schande wehrlos preisgegeben sind, arme Sklaven, die man zu Tode heßt, von dort, wo es Leid gibt, so entsetzlich, wie es Jesus in Seiner Umgebung nie gesehen hat, von dem Er aber vorausgesagt hat, als Er von einer Trübsal redete, wie sie nicht gewesen, vom Anfang der Welt bis her, — von dort kam ein Brief nach Reval, den hatte ein Mann aus tiefer Not geschrieben. Er sagte: Obwohl ich manchemal bitterlich weinen muß, so habe ich doch

den Frieden Gottes im Herzen, wie ich ihn bisher nie geahnt, den ich gegen alles irdische Glück und Wohlergehen nicht preisgeben möchte.

Wahrlich, da hat Jesus eine arme Seele erquickt!

Warum kommt denn der arme geängstete Mensch nicht zu dem einzigen Helfer, wo es doch viele gibt, die durch Ihn still und stark geworden sind? Sie kommen nicht, weil sie ganz richtig fühlen, daß Seine Hilfe mit einem Verzicht verbunden ist, mit einer Preisgabe des eigensten Lebens.

„Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Was verlangt Jesus vom Mühseligen und Beladenen? Demütig sein vor Gott. Der Demütige spricht: Ich bin nicht besser als andere, ich darf nicht murren gegen Deine Führung. Sanftmütig sein vor den Menschen und sich vornehmen: ich will den Zorn und Haß unterdrücken, ich will mich nicht selbst rächen, ich will vergeben. Er muß von Jesus lernen, der in tiefster Not betete: „Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!“ Verzicht auf den eigenen Willen, das ist Sein Joch. Nimm es auf dich, dann kommt der Heilandsfriede in das müde Herz. — So sehr aber hängt der Mensch an seinem eigenen Willen, am Glauben an seine eigene Kraft und seinen Verstand, — so sehr ist er in sein Ich versunken, daß er sich selbst nicht verleugnen will, seinen Willen nicht preisgeben möchte, daß er an allem verzweifelt, ja sein Leben wegwirft, ehe er sich entschließt dem Rufe Jesu zu folgen.

Kommet her zu Mir! Der Helfer ist da, der noch keinen mit leeren Versprechungen getäuscht hat. Wie kommt man zu Ihm? Indem man Ihn bittet und indem man den eigenen Willen unter Seinen Willen beugt. Nicht wie ich will. Das ist das leichte Joch. Was ist die Qual eines unversöhnten Herzens im Vergleich zu dem sanften Joch und der leichten Last, die Jesus auslegt. Kommet her zu Mir! Es soll einen seligen Tausch geben: die Hoffnungslosigkeit sollst du eintauschen gegen freudige Zuversicht, den Tod gegen das Leben. Die Unruhe der Gedanken und Nerven gegen den Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Er gibt dir Freude für deine Tränen. Mit vor Freude verklärtem Angesicht hat Jesus die Mühseligen und Beladenen zu sich gerufen. Es soll von dieser Seiner Freude ein heller Schein auch in ihre Herzen fallen. Sie sollen froh werden in ihrem Leid, trotz ihres Leides, ja zuletzt vielleicht auch froh und dankbar werden für das Leid. Er kann wunderbar helfen. Kommet her zu Mir. So geht denn zu Ihm, ihr Mühseligen und Beladenen, alle!

Amen.

